

Esto omnia pro omnibus

Im Buch der Sprüche (Kap. 27,10) werden junge Menschen aufgefordert, nicht ihren Freund und auch nicht den Freund ihres Vater zu verlassen. Gott will, dass Freundschaften bleiben, auch über Generationen hinweg. Ich bin überzeugt, es gilt auch umgekehrt, dass wir als Ältere auch Freundschaften zu den Kindern unserer Freunde pflegen.

Einer meiner Freunde wohnt in Holland, und sein Sohn studiert in Rotterdam. Vor einigen Wochen waren wir dort, und der junge Freund lud uns ein, die Studentensozietät zu besichtigen, der er angehört. In den Niederlanden ist das noch eine sehr verbreitete Einrichtung. Ein altes, ehemaliges Bankgebäude im Herzen der großen Hafenstadt dient den Studenten dieser Vereinigung als Treffpunkt. „Alveus Dei“ – Bienenkorb Gottes – haben sie ihre Vereinigung genannt, ein treffender Name für eine Gesellschaft junger Menschen, die noch viel erleben wollen, viel umherschwirren und doch die Gemeinschaft mit anderen Christen erfahren möchten. Es war schon später Abend, als wir dort waren. Und während ich so im Halbdunkel inmitten von Jugendlichen sitze, fällt mir der lateinische Spruch an der Wand auf: „Esto omnia pro omnibus“, prangt es da in großen Lettern. Frei übersetzt: Sei alles für alle!



Das ist Paulus, schießt es mir durch den Kopf. Der große Apostel hat dazu immer wieder aufgerufen, für alle Menschen zu beten, für alle Heiligen

da zu sein, und er selbst wollte und ist allen alles geworden, damit er Menschen zu Christus führte. Diese Studenten im „Bienenkorb Gottes“ sind noch jung, sie sind noch begeistert und idealistisch. Sie wollen die Botschaft Gottes verkünden, anderen helfen, für andere da sein. Da gibt es wenig Konventionen und kaum Berührungängste. Sie haben es leicht, denke ich, sie sind noch fast nichts, ihre Zeit kommt noch. Ungebunden, nicht geplagt von allerlei beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen, leben sie in der Begeisterung ihres oft noch jungen Glaubens. Doch auch für sie wird die Zeit kommen, nach dem Studium: der Beruf, die Familie, Sorgen ums tägliche Leben, wie es auch bei uns Älteren war. Und dann kommt auch die Zeit, wo das „Esto omnia pro omnibus“, alles für alle zu sein, weniger wird, die Zeit der Auseinandersetzungen, in der persönliche Bedürfnisse und Vorteile immer stärker in den Mittelpunkt rücken.

Und da stellte sich mir die Frage: Ist das ein Naturgesetz, muss das so sein und so bleiben, der unabwendbare Lauf der Dinge? Wie alt war Paulus, als er diesen Satz an die Korinther schrieb? Fünfzig Jahre oder vielleicht ein paar Jahre älter. Nein, wird mir deutlich, es muss nicht so bleiben. Auch wir Älteren, die Familienväter, können immer noch diesem Aufruf nachkommen: „Esto omnia pro omnibus“, alles für alle zu sein. Wirklich alles für alle? Vielleicht gelingt uns das nicht mehr, vielleicht sind wir schon zu gefangen durch die so genannten Sachzwänge. Aber es gibt noch Spielraum. Wir müssen ihn suchen, und Gott wird uns ihn zeigen. Da sind neue organisatorische Möglichkeiten, am Evangelium mitzuarbeiten, da ist unser großes Haus, das bietet Platz auch mal für Fremde, die unverhofft vorbeikommen. Unser Auto, unsere Computer und natürlich wir selbst mit unseren Erfahrungen, die wir mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus gemacht haben – das alles können wir für andere einsetzen, damit Menschen zu Christus geführt werden, direkt oder indirekt. Und vergessen wir unsere Mitchristen nicht, auch die brauchen Hilfe. Dabei spielt Geld

oft gar nicht die wichtigste Rolle. Die Probleme unserer Zeit liegen meist im persönlichen Bereich. Wenn wir da helfen wollen, müssen wir uns mit Paulus auf ihre Ebene begeben. Anerkennen, dass der andere nicht einfach aus seiner Haut kann, und vor allem dem Schwachen ein Schwacher werden, das will sagen, ihm zeigen, dass wir selbst auch oft schwach und mutlos sind. Das fällt uns

meist ganz besonders schwer. Paulus hat es getan, und er ruft uns auf, seine Nachahmer zu sein.

Es ist kurz vor Mitternacht an diesem Samstagabend, als mein Freund und ich die jungen Leute verlassen und nach Hause fahren. In Rotterdam braust noch das Leben. „Esto omnia pro omnibus“, sei alles für alle, gilt in dieser Welt nicht mehr viel – möge es uns Christen erhalten bleiben.

B. Linke

Der Weg zur Sonne

Matthias Kremer

158 S., Paperback, Betanien-Verlag, DM 4,90

Die Sonne ist Mittelpunkt unseres Planetensystems. Neun Planeten ziehen um das Zentralgestirn ihre Bahn. Der äußerste von ihnen, der Uranus, braucht ein ganzes Menschenleben, etwa 87 Jahre, für eine

volle Umkreisung. Unsere Erde schafft dies in genau 365 Tagen, 6 Stunden, 9 Minuten und 9,35 Sekunden; Jahr für Jahr und berechenbar genau. Das ist eben Präzisionsarbeit des Schöpfers. Diese und weitere Daten in dem vorliegenden Buch sind jedoch bei weitem nicht alles.

Die Sonne bewirkt das Leben auf unserem Planeten Erde. Sie ist für den Wasserkreislauf verantwortlich. Durch die Photosynthese wird der für alles Leben wichtige Sauerstoff produziert.

Die Sonne gibt Licht und Wärme. Sie liefert Energie an alle, überallhin, alles durchdringend, zur Freude und ganz umsonst.

Der Schöpfer machte diesen Riesenstern, der noch nicht der größte in dem für uns wahrnehmbaren Weltall ist, offensichtlich für die auf der Erde vom Ihm bereitete Schöpfung. Ja, mehr noch, Er schuf die Sonne als ein treffendes Vorbild auf Seinen Sohn Jesus Christus. Er, der Sohn, hat Leben und bietet es im Überfluss. Nicht nur das zeitlich begrenzte Leben, sondern das ewige Leben will Er geben. Und dies ganz umsonst.

Als Er für unsere Lebensschuld am Kreuz hing, verfinsterte sich die Sonne. Das war nicht nur die übliche auf etwa 7,5 min begrenzte Sonnenfinster-